

Hinrich Herbert Rüßmeyer

Lepeler Kriegsschicksale



Zeitzeugengespräche und Spurensuche zum
Zweiten Weltkrieg mit seinen Folgen in Lepel
(Bezirk Vitebsk/Weißrussland) im Rahmen
des Vereins für Umsiedlung, Integration und
Versöhnung Heim-statt Tschernobyl e.V.

Herausgegeben mit dem Internationalen
Bildungs- und Begegnungswerk IBB e.V.
Dortmund



IBB
Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

Galina Gerassimowna Klawowitsch



Kindheit in Lepel verbracht,
Lehrerin

Zitat:

*„Mit dem Krieg begann für uns
das Leben in der Okkupation.
Es gab viel Hunger und Tod.
Nach dem Krieg wurde alles
wieder schön, wir sangen unsere
Lieder, obwohl der Krieg große
Opfer für uns bedeutete.*

*Wir Weißrussen sind ein
gastfreundliches Land, auch euch
Deutschen gegenüber.“*

Arkadnewa Nadezhda Femitscha



Kindheit und Jugend in Lepel
Zwangsarbeit in Frankfurt/Oder
Entstammt einer wohlhabenden
Familie

Zitat:

*„Ich habe erlebt, wie im Februar 1942
die jüdischen Mitbürger nach Tscherno-
rutschie zur Erschießung gefahren wurden.
Während meiner Zwangsarbeit habe ich,
trotz der schlimmen Zeit, auch Menschen
mit gutem Herzen getroffen.
Meine Konsequenz aus meinen Erfah-
rungen ist, dass nur der Faschismus der
einzige Feind der Völker ist.“*



Diman Simon Kriminschiwitz



Kindheit in Lepel
Tschernorutschie überlebt; lebt in Polosk

Zitat:

„Ich wurde am 28. Februar 1942 mit allen Juden nach Tschernorotschie gefahren und in eine der 4 Gruben geworfen. Unverletzt gelang es mir, in den Abendstunden zu fliehen.

Ich kam dann in das nördliche Sibirien und blieb dort bis 1981 als Soldat.

Wenn ich jetzt von meinen Erfahrungen spreche, spüre ich mir gegenüber von allen Menschen immer Respekt.

Auch die deutsche Bevölkerung hat Schlussfolgerungen aus dem Krieg gezogen.“

Sigizmund Stankewitsch



Zwangsarbeiter in Mecklenburg-
Vorpommern
Lehrer, Koordinierung Zwangsarbeiter

Zitat:

*„Vor der Verbrennung unseres Dorfes
Maradelitze konnte ich fliehen, wurde dann
aber gefangen und kam zur Zwangsarbeit
nach Deutschland. Dort musste ich mit
mehreren für die Bauern arbeiten.*

*Es hat viel Kraft gekostet, unser zerstörtes
Land wieder aufzubauen. Ich weiß auch von
einigen Menschen, die bei uns an den
Kriegsfolgen leiden.*

*Es ist gut, dass Deutschland seine Kriegs-
schuld anerkannt hat, und auch die
Zwangsarbeiterentschädigung gezahlt hat.“*

Lamecka Marija Trohpimowna



Kindheit in Büschna
Konzentrationslager Auschwitz

Zitat:

„Polizisten aus unserem Bezirk Uschatschy haben uns verraten, so dass ich mit meiner Mutter und Schwester nach Auschwitz verschleppt wurde. Das war sehr, sehr schlimm für uns. Ich kann nur unter Tränen darüber erzählen. Zuerst sahen wir die Krematorien, wussten aber gar nicht, was das war.

Nach der Rückkehr war es so, als sei man zum zweiten Mal geboren. Aber wir mussten viel arbeiten, um alles wieder aufzubauen.

Wir haben viel vom Krieg erlebt und haben den Traum, ohne Krieg zu leben.“

Lesum Boris Maksimowitsch



Bauer in Stari Lepel
Offizier - Kriegsgefangenschaft bei Leipzig

Zitat:

„Am 12. April 1945 wurden wir von den Amerikanern befreit, es war sehr schlimm in der Gefangenschaft! Davor war ich bei Bobriusk in Gefangenschaft, da starben täglich sehr viele.

Krieg ist doch ein Krieg! Das ist immer eine Not für die Menschen und auch für die Natur. Für mich kam noch die Verantwortung hinzu, war ich doch auch als Kommandeur verantwortlich für meine Untergebenen. Wir sind übrigens gut wieder in der Heimat angekommen. Die Überprüfung war für uns gut, denn wir waren ja nicht freiwillig in Deutschland.“

Jüdische Tradition in Lepel

Old Photo from Lepel



*Homepage Lepeler
Juden in New York*

*Ehemalige
Synagoge*



*Vernichtungsstätte
Tschernorutschie*

*Sinaida Tschernich
Borissowna: „Viele
Juden wurden von den
Deutschen in Lepel
vernichtet.
Meine Familie hat hier
früher gewohnt. Jetzt
bessert sich das Verhält-
nis zu uns Juden.“*



Filipowna Anna Ignatjewna



Kindheit und Jugend – Partisanin
Mitarbeiterin im Gesundheitswesen
2008 Besuch in Deutschland

Zitat:

„Es war nicht mein Wunsch, Partisanin zu werden; der Überfall Deutschlands hat mich dazu gemacht.

In unserer Partisanengruppe war ich Sanitäterin; dabei habe ich viel Schlimmes erlebt. So möchte ich auch nicht, dass unsere Enkel und Urenkel jemals wieder einen Krieg erleben!

Diesen Wunsch nach einem friedlichem Miteinander habe ich auch immer wieder bei meinem Besuch in Deutschland gespürt.“

Anna 2008 beim Besuch in Deutschland



*Sowjetisches Ehrenmal
Berlin-Treptow*



*Eine von
vielen
Gesprächs-
runden*



*Besuch
bei Hinrichs
Familie*

Chonjak Anatoly Semjonowitsch



Daten hier bekannt: Partisan, Schuldirektor, Ehrenbürger

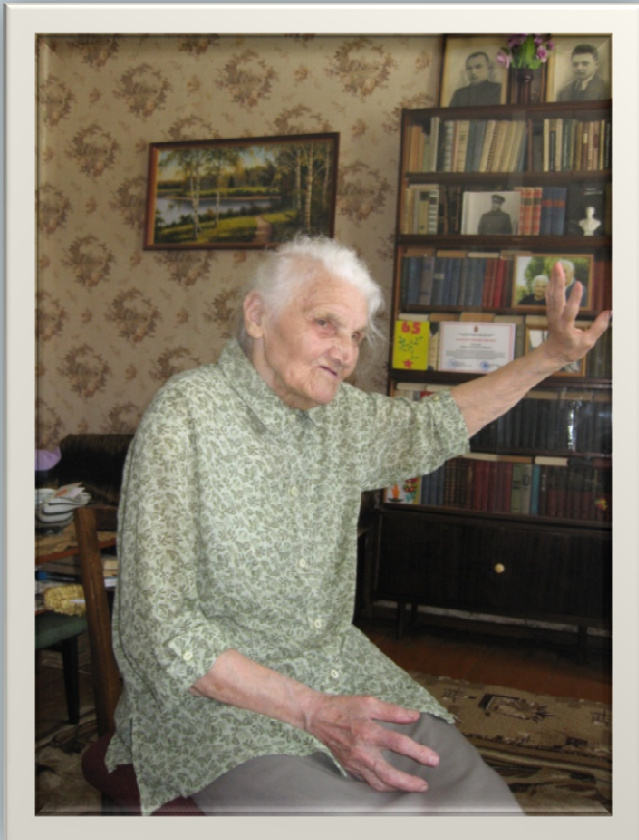
Zitat:

„Wir haben die Ergebnisse eurer Recherchen zum Krieg gelesen und dabei gespürt, dass ihr euch um eine richtige Darstellung bemüht. In unserem Uschatschy-Bezirk ist über ein Drittel der Bevölkerung Opfer des Krieges geworden.

Unseren Schülern sage ich auch immer: Denkt daran, was eure Großeltern für die Befreiung unseres Landes von den deutsch-faschistischen Eroberern geleistet haben. Seid stolz darauf und ehrt sie.

In eurem Projekt des Umsiedlerdorfes sehen wir auch eine Art tätiger Wiedergutmachung. Das freut uns.“

Tscheklina Jelena Petrowna



Zamoschje – Partisanin
Lehrerin

Zitat:

„Ich habe meinen Eltern sehr viel zu verdanken, das betrifft meine Ausbildung und ihr Vorbild nach der Zeit der Revolution und während der Zeit der Okkupation.

Für sie stand die Ausbildung aller Menschen im Mittelpunkt. Dadurch wurden alle geistig und kulturell reifer. Dadurch stieg das Lebensniveau.

Der Krieg hat leider diesen Fortschritt beendet.

Den Wiederaufbau unseres Landes haben wir nach den sozialistischen Vorstellungen betrieben.

Und deswegen können wir den Zusammenbruch der Sowjetunion nur als Katastrophe für unser Land sehen.“

Gespräche mit Jelena und Anatoly



Hinrich: „So verdanken wir Beiden sehr viele Informationen zur Zeit von Revolution, Aufbau des Kommunismus und den Geschehnissen während des Zweiten Weltkrieges in diesem Bezirk. Das betrifft auch die Zeit des Wiederaufbaus und die der nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Wir stellten in unseren Gesprächen eine große Nähe zwischen dem „wahren“ Kommunismus und der christlichen Weltanschauung fest.“

Partisanenmuseum und Denkmal des Durchbruchs Uschatschy



*Direktor Nikolaj Kirptisch:
„Ein für diesen Bezirk bedeutendes
Ereignis der Vergangenheit und
Mahnung und Hoffnung für die Zukunft.“*



Mahnmal „Durchbruch“

Nachbardörfer



Botscheikowo:

Michail Petrotschenko (Lehrer) „Zu Beginn des Krieges gab es hier den „Lepeler Gegenschlag“. Am Ende des Krieges sehr viele gefallene deutsche Soldaten.“

Zamoschje: *Konjak Ekatharina Felizowna: (Zwangsarbeit bei Lüneburg. Lehrerin) „Unsere Schmerzen sind nicht mit Geld aufzuwiegen. Aber durch Kontakte und Gespräche kann Freundschaft entstehen.“*



Kamen: *Ageenko Wladimir Petrowitsch: (Bauer) „Hier war früher eine jüdische Kolchase. 177 jüdische Mitbürger wurden am 17. September 1941 ermordet. Enkel, Urenkel aus USA und Israel besuchen immer wieder den Ort ihrer Vorfahren.“*

Tschaschniki und Novolukoml



*Jährliche Treffen mit Zeitzeugen aus Novolukoml und Tschaschniki
sowie Lepel im Haus der Begegnung in Stari Lepel*

Schule III

Elena Najuljan



„Die Schüler fragen in ihren Familien und der Nachbarschaft nach Veteranen. Die Ergebnisse schreiben sie auf. Das ist wichtig für die Erinnerungen, und zugleich Voraussetzung für den Frieden.“



*Schülerprojekt „Lebendige Erinnerung“
Katja: „Unsere Arbeiten werden auch gedruckt, damit sie unserem Gedächtnis nicht verloren gehen. Dadurch ehren wir unsere Großeltern.“*

Lernen aus der Geschichte?



*Bei einem Gespräch 2006 zum Abschluss der Spurensuche:
„Wahrscheinlich wohl nur diejenigen, die so etwas Schlimmes und
Schreckliches wie den Krieg erlebt haben?“*

Dorfgemeinschaftshaus in Stari Lepel



*Botschaft der
Schüler des
Gymnasiums
2010:*

*„Nieder
dem
Krieg!“*

*Juni 2013
Hinrich Herbert
Rüßmeyer*